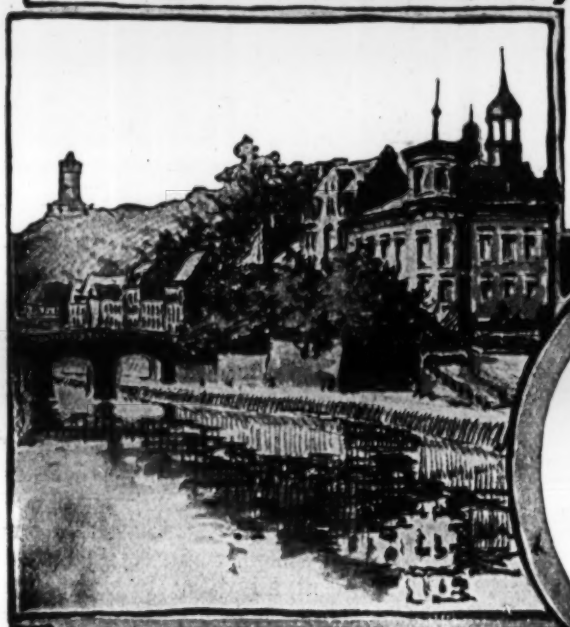
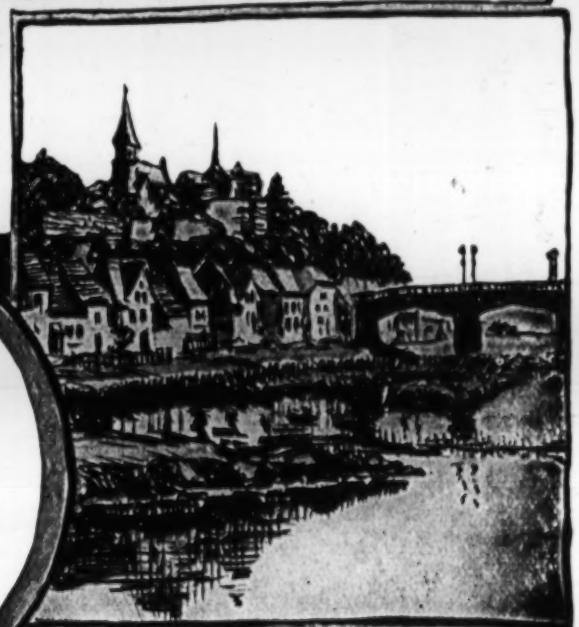
H. W. L.

Saarheimatbilder

Illustrierte Monatsbeilage
zum
Saar-Freund





Nummer 7 / 4. Jahrgang

Berlin, 15. Juli 1928

„Eine schöne Kirche im Saarland". St. Martin in Köllen.

Von Dr. Th. Hoenes-Saarbrücken.

Der untere Teil des Köllertales ist landschaftlich nicht eben sehr reizend; zwar sind weite schöne Wiesenflächen da, aber es fehlt wenigstens in der näheren Umgebung der Wald, der unsere Heimat sonst so verschönt, und in dessen freundliches Grün sogar die Zechen und die Schlote eingebettet sind. Und doch lohnt es sich, den Weg hierher zu suchen, zunächst einmal, um der Ruine Bucherbach einen Besuch abzustatten. Gerade beim Bahnhof Köllen liegt sie, und einen Vorposten hat sie uns schon vorausgeschickt in dem alten Turm in Püttlingen — Hexenturm nennt ihn der Volksmund. Es ist eine alte Wasserburg, eine der wenigen in unserem Gebiet; einst war sie durch Gräben und einen Weiher geschützt, jetzt ist dieser zugeworfen und sie steht in sumpfigem Gelände. Es sind noch die Ueberbleibsel von dreien der vier runden Ecktürme erhalten und ein Stück der 44 m langen Mauerfront. Bemerkenswert sind daran nur noch die Schießscharten, die spätgotische Formen zeigen, aber das Mauerwerk, auf dem Bäume und Gesträuch munter sprießen, zerbröckelt, und eine Tafel warnt vor der Besteigung. Ein unterirdischer Gang führte einst von hier nach dem Püttlinger Turm und ein zweiter soll nach dem Jagdschloß Philippsborn, dem heutigen Neuhaus, geführt haben. So fehlt es auch hier, mitten zwischen rauchenden Schloten, nicht an Romantik.

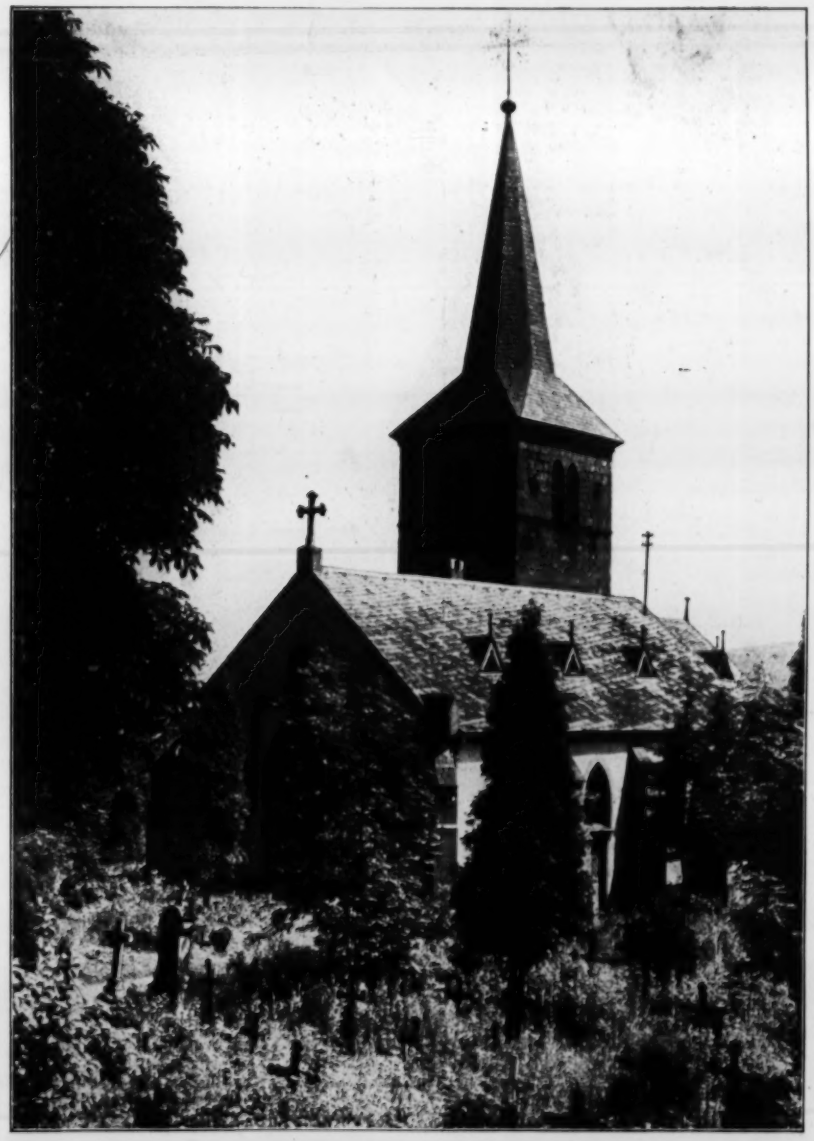


Abb. 1. **Gesamtansicht der Kirche St. Martin zu Köllen**
Phot. Wentz, Saarbrücken.

Aber nicht alle wissen, daß in Köllen noch ein anderes ehrwürdiges Denkmal, ungefähr aus derselben Zeit wie das Wasserschloß, ein stilles verborgenes Dasein führt, und zwar zum Glück nicht als Ruine, sondern als wohlerhaltener Bau: es ist die alte Kirche zu St. Martin.

Sie liegt an dem sanft ansteigenden Talhang über dem Köllerbach, umgeben von einem stimmungsvollen Friedhof, den eine stattliche, an der Unterseite von Pfeilern gestützte Mauer umschließt. Wir betreten den Friedhof durch eine schlichte, von alten mächtigen Bäumen überragte Pforte und nähern uns dem Kirchlein. Es ist außen ein ganz schlichter Bau, eine sogenannte Hallenkirche (die Seitenschiffe so hoch wie das Mittelschiff), ziemlich

Abb. 2. **Schiff und Chor von Süden.** Phot. Wentz, Saarbrücken.

breit im Verhältnis zur Länge, mit einem im Sechseck geschlossenen Chor. Wir umschreiten den Bau; an der Nordseite des Chores erhebt sich der einfache viereckige Turm; er springt nach dem ersten Stockwerk etwas ein, hat oben spitzbogige Schallucken, und endigt, wie viele Türme unserer Heimat, in einer spitzen Pyramide. An der Türe der Südseite ist der Name Michael Bas und die Jahreszahl 1548 eingegraben; es ist aber sehr fraglich, ob dies ohne weiteres als das Jahr der Erbauung betrachtet werden kann. Der Chor der Kirche zeigt breite dreigeteilte, mit einfachem Maßwerk gefüllte Fenster, die des Schiffes haben die gewöhnliche lange schmale Form und zeigen zum Teil gewundenes originelles Maßwerk mit den charakteristischen Formen der späten Zeit. Man könnte auf den Gedanken kommen, daß der Chor älter ist als die Kirche, aber Sicheres läßt sich schwer sagen.

Nun aber drängt es uns, das Innere zu betreten, und wir sind überrascht von der Schönheit des Raumes: es ist ein dreischiffiger, auf Rundpfeilern ruhender, in einfachen Kreuzgewölben geschlossener Raum; eigenartig wirkt es, daß der Chor annähernd so breit ist wie das ganze Schiff, dadurch wird das Ganze noch mehr vereinheitlicht, durchaus im Sinne der spätgotischen Zeit. Nur etwas zu niedrig erscheint dieser Innenraum; das kommt aber davon, daß bei einer Restaurierung der Feuchtigkeit wegen der Fußboden höher gelegt wurde. Auch eine nähere Betrachtung der Pfeiler bestätigt diesen Mangel. Es wäre schön, wenn künftig einmal die ursprünglichen Raumverhältnisse wiederhergestellt werden könnten; es gibt heute andere Mittel gegen Feuchtigkeit. — Die Rippengewölbe endigen oben in verzierten Schlußsteinen, besonders schön und reich ist das Gewölbe des vierten Joches im Mittelschiff unmittelbar vor dem Chor ausgeführt, es ist als reich verschlungenes sogenanntes Netzgewölbe gestaltet und zeigt verschiedene Wappenschilde, die heute in den Farben des Reichs, Preußens, der Rheinprovinz und Saarbrückens gestrichen sind. Auch unter den Schlußsteinen des Chorgewölbes entdecken wir schöne Steinmetzarbeiten, so eine Rose und eine Lilie, in der kirchlichen Symbolik häufig vorkommende Blumen, und auch an den Dienstkapitellen in den Ecken des Chores, hat figürliche Plastik Raum gefunden, musizierende Engelfiguren, in denen wohl ein bäuerlicher Bildhauer sein Bestes zu geben versuchte. Einen interessanten Fund machen wir endlich noch an einem Kapitell des letzten Joches im rechten Seitenschaff: es ist ein männlicher Kopf mit Zügen, die wohl porträtähnlich sein sollen, allerdings in ziemlich primitiver Arbeit. Ob man wohl darin einen Baumeister suchen darf?

Das bedeutsamste Stück im Innern der Kirche ist aber die Kanzel. Sie ist sehr niedrig; auf wenig Stufen erreicht man sie vom Chor aus, von wo sie in das linke Seitenschiff hineinragt. Sie zeigt in ihren Außenwänden ein ganz eigenartiges Maßwerk; es ist das in spätgotischer Zeit so beliebte Fischblasenmuster in origineller Umformung und verschieden abgewandelt in den einzelnen Feldern. Da wir am unteren Rand die Zahl 1660 eingegraben finden, so haben wir hier jedenfalls ein bedeutsames Beispiel von sehr spätem Vorkommen gotischer Formen. Dieser Entstehungszeit entsprechend, ist der Fuß der Kanzel in barocken Formen gehalten, und unterhalb der Brüstung läuft ein bekanntes, der antiken Kunst entlehntes Muster, ein sogenannter „Eierstab" längs, was auch zu diesem Zeitpunkte stimmt. Dasselbe Muster entdecken wir am Eingange zur Kanzel, der durch die Chorwand gebrochen ist; daselbst steht auch eine schwer zu deutende Inschrift, die vielleicht sich auf einen Grafen zu Nassau-Saarbrücken bezieht, daneben die Jahreszahl 1605.

Im Chor hat sich noch ein altes Sakramenthäuschen erhalten,

Abb. 3. **Die Kanzel und ein Gewölbejoch des Seitenschiffes.**
Phot. Wentz, Saarbrücken.

eingelassen in die Wand, und mit einer Gittertür, einer guten Schmiedearbeit, verschlossen, einem Zeugnis alter Handwerkskunst. In dem spitzbogigen Feld, das mit verschnörkelten Krabben besetzt ist, erblicken wir einen Kruzifix mit zwei weiblichen Gestalten, die eine trägt in der Hand enen Gegenstand, ein Buch, ein Salbgefäß oder das Modell einer Kirche? Es läßt sich nicht mehr erkennen; im letzteren Falle dürfte man an die Gestalt einer Stifterin denken. Auch diese Arbeit verrät eine plumpe bäuerliche Hand. Aber gerade in ihrer Naivität sprechen solchen alten Werke zu unserem Herzen.

Wir sind noch nicht am Ende; ein alter Grabstein findet sich im rechten Seitenschiff, es ist der einer Grete Mais, der Tochter eines Amtmannes von der Burg. Der lateinische Hexameter auf diesem Monument ist wert hier wiedergegeben zu werden:

Jesu viva tibi vixi, viva tibi mortua vivo,
Sic mihi res eadem vivere sive mori.
Viva mori didici, moriens ut viverve possim.
Vita mihi pia mors, mors mera vita fuit.
Hoc, pater, hoc septem socii pia pignora lecti,
Discite nil melius, quam didicisse mori.
Mortis ob imperium mil flete, quod aspera mors hic,
Distrahit, una potest reddere cuncta dies.

Auf Deutsch: Jesu, lebend habe ich dir gelebt, lebendig lebe ich dir als eine Tote, so ist es mir dasselbe zu leben oder zu sterben. Im Leben habe ich das Sterben gelernt, damit ich sterbend zu leben vermöchte. Das Leben war mir ein seliger Tod, der Tod ein ganzes Leben. Das lerne o Vater, und Ihr sieben Kinder, Ihr Pfänder ehelicher Liebe, daß es nichts Besseres gibt, als sterben zu lernen. Weinet nicht über die Macht des Todes, weil der grausame Tod hier alles zerstreut: ein Tag kann alles wiederbringen. — — —

Was wissen wir über die Kirche zu St. Martin in Köllen und ihre Geschichte? Der jetzige Bau kann nicht älter sein, als etwa Anfang des 15. Jahrhunderts. Die Zahl 1548 braucht nicht als Jahr der Erbauung angesehen zu werden; sie kann von einer

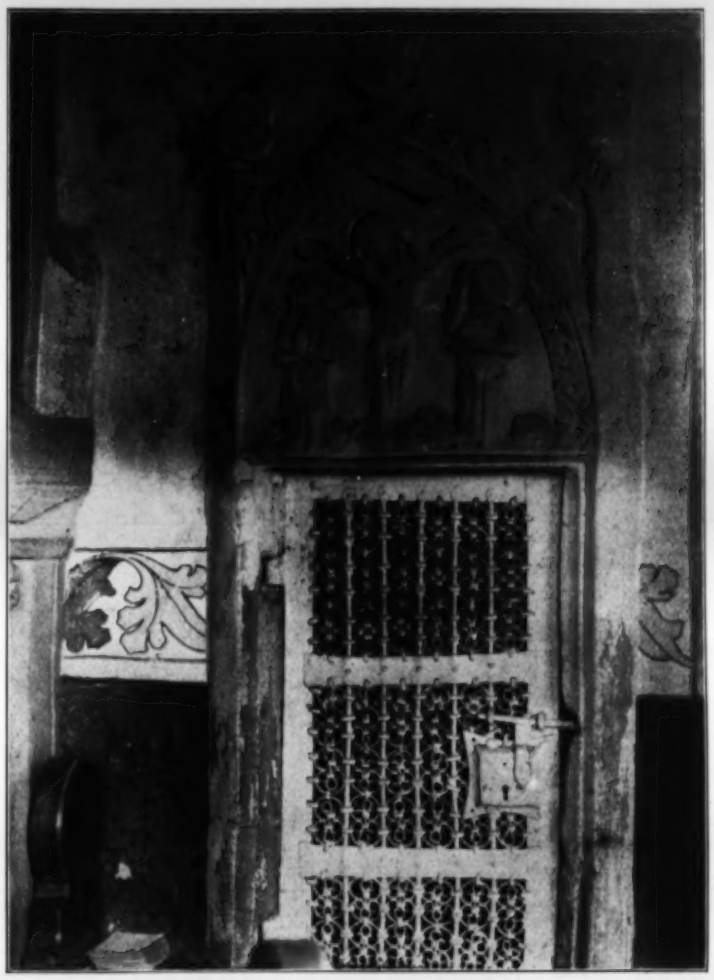


Abb. 5. **Sakramentshäuschen im Chor.**
Phot. Wentz, Saarbrücken.

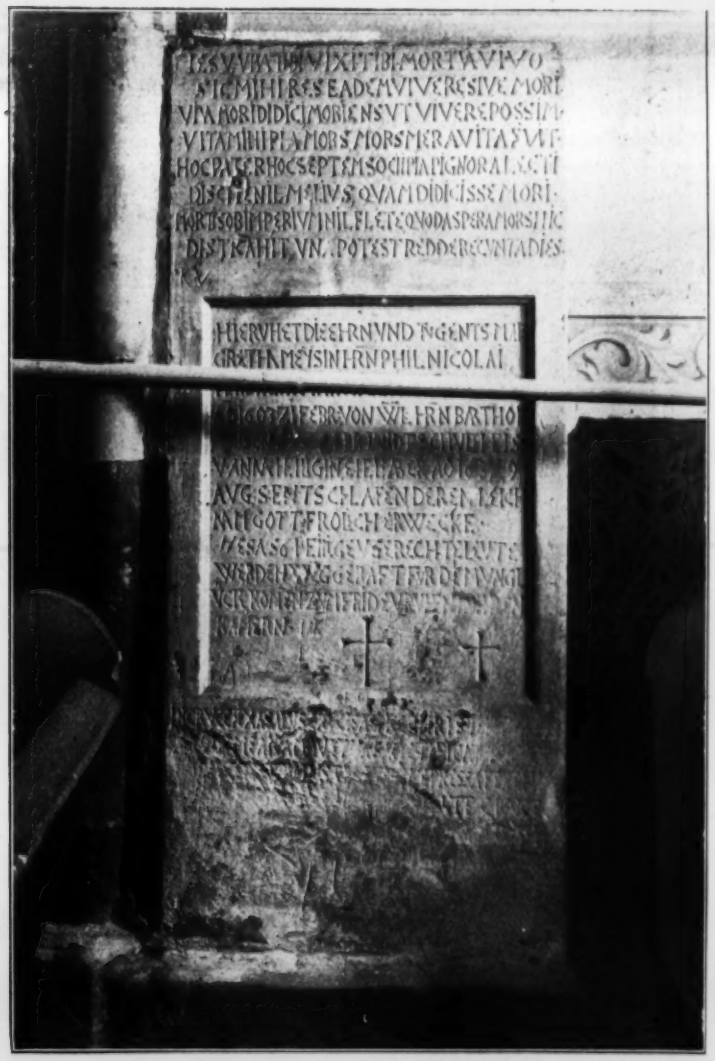


Abb. 4. **Grabstein der Margarete Mais.**
Phot. Wentz, Saarbrücken.

Restaurierung stammen; sie ist auch 1657 umgebaut und 1742 wiederhergestellt worden. Sollte diese Zahl aber wirklich stimmen, so hätte man ein interessantes Beispiel sehr später Gotik. Jedenfalls stand vor diesem Bau ein älterer an der Stelle, und Köllen war seit uralter Zeit der kirchliche Mittelpunkt des Tales. Zuerst finden wir St. Martin genannt 1223 in einer Urkunde, in der der Erzbischof Theodorich von Trier dem Abte Reiner von Wadgassen gestattet, an der Martinskirche in „Colredal" (Köllertal), die Seelsorge durch einen seiner Mitkanoniker ausüben zu lassen; das Patronat der Kirche war ein Geschenk des Grafen von Saarbrücken, Symon. So ist diese Kirche schon früh mit unserem Fürstenhause und dem wichtigen Kloster Wadgassen verbunden. Siebzehn Ortschaften gehörten im Mittelalter zu ihr, und ein Mönch des Klosters versah in ihr den Dienst bis zur Einführung der Reformation 1575.

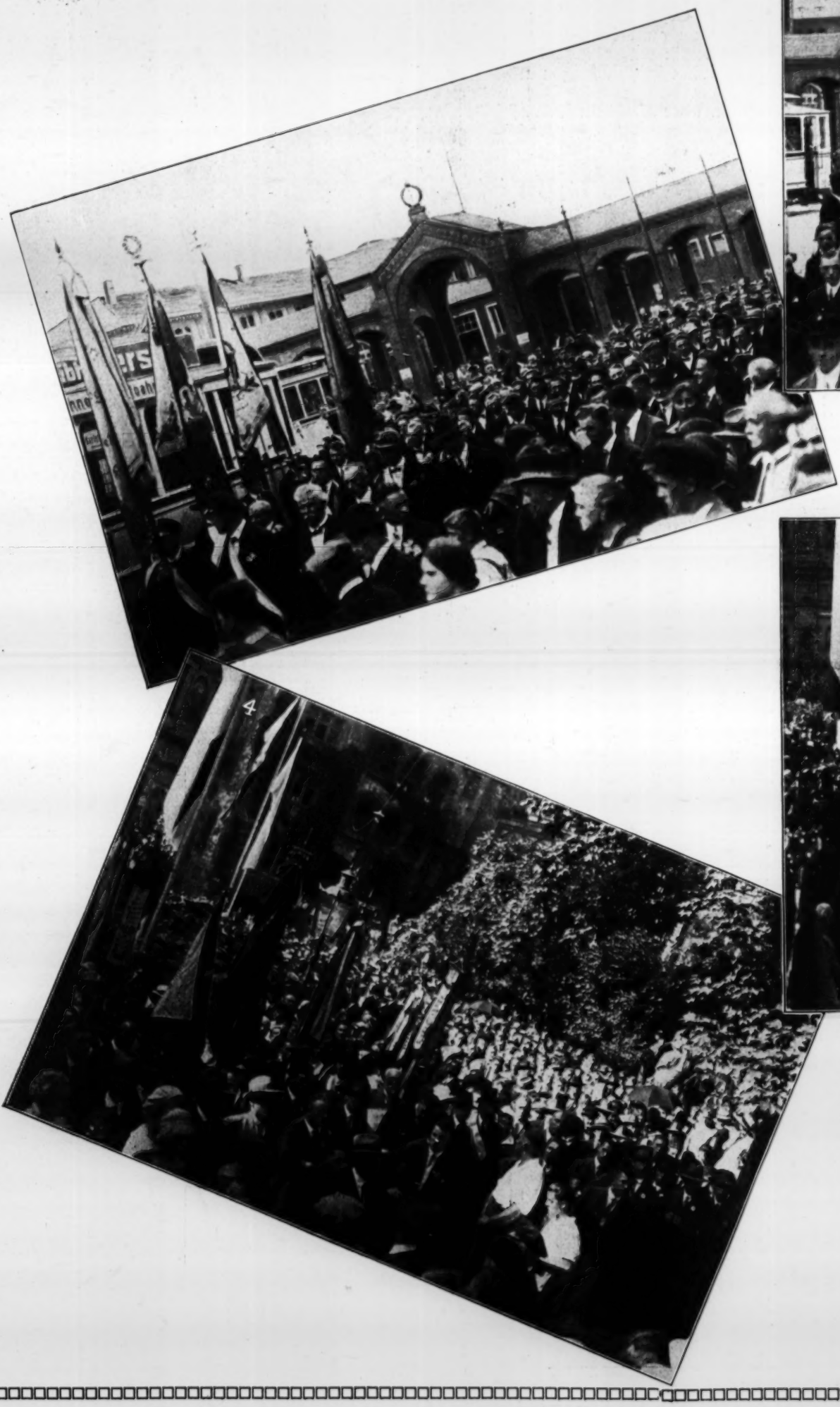
Die Einkünfte waren zu Zeiten recht beträchtlich. Der Abt von Wadgassen mußte aus seinem Anteil den Geistlichen bezahlen, auch noch nach der Einführung der Reformation. Unter Ludwig XIV. wurde die Kirche wieder katholisch, am 23. April 1685. Der Friede von Ryswyck machte sie zur Simultankirche, und das blieb sie bis 1898, wo die Katholiken sich ein eigenes neues Gotteshaus erbauten.

Von 1686 bis 1741 war aber kein evangelischer Pfarrer am Ort und die Pfarrei wurde von Völklingen aus versehen. Den katholischen Geistlichen besoldete bis zur Revolution der König von Frankreich und das alte Pfarrhaus dient noch heute der katholischen Gemeinde.

So spiegelt sich auch in der Geschichte von Köllen die Geschichte unserer Heimat wieder *.

---

* Vgl. hierzu Jungk, Heimatkunde des Kreises Saarbrücken und Regesten zur Geschichte der ehemaligen Nassau-Saarbrückischen Lande.

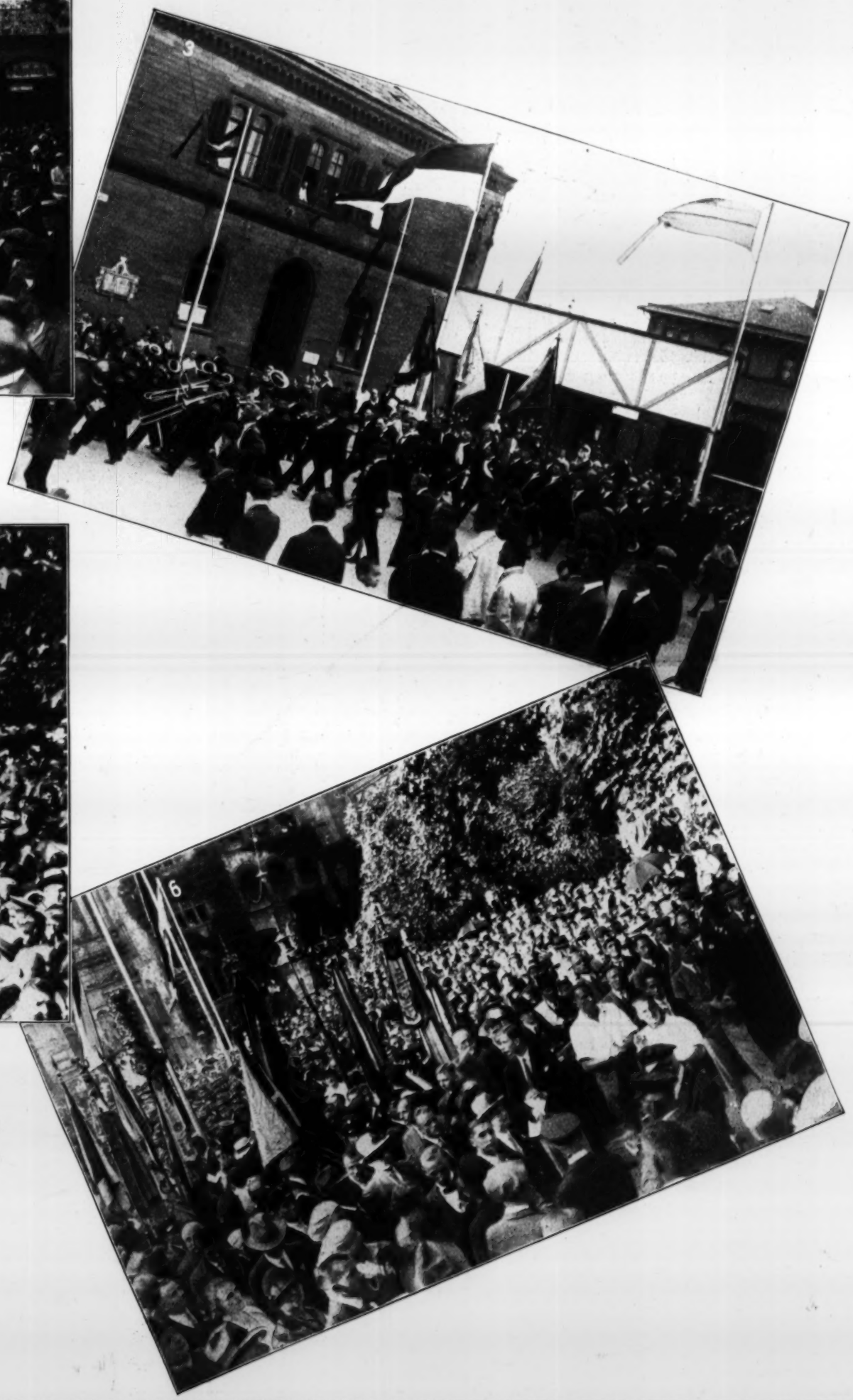


Bilder von der großen S
anläßlich der 8. Tagung des B
in Heidelberg am 1

1—2. Einzug der Saarsäng

3. Röchling'sche Hüttenkapelle—V
der Saarsänger in

4—6. Bilder von der großen Saar
des Heidelberger



ßen Saarkundgebung
des Bundes der Saarvereine
am 1. Juli 1928.

arsänger in Heidelberg.

elle—Völklingen beim Einzug
er in Heidelberg.

n Saarkundgebung im Schloßhof
erger Schlosses.

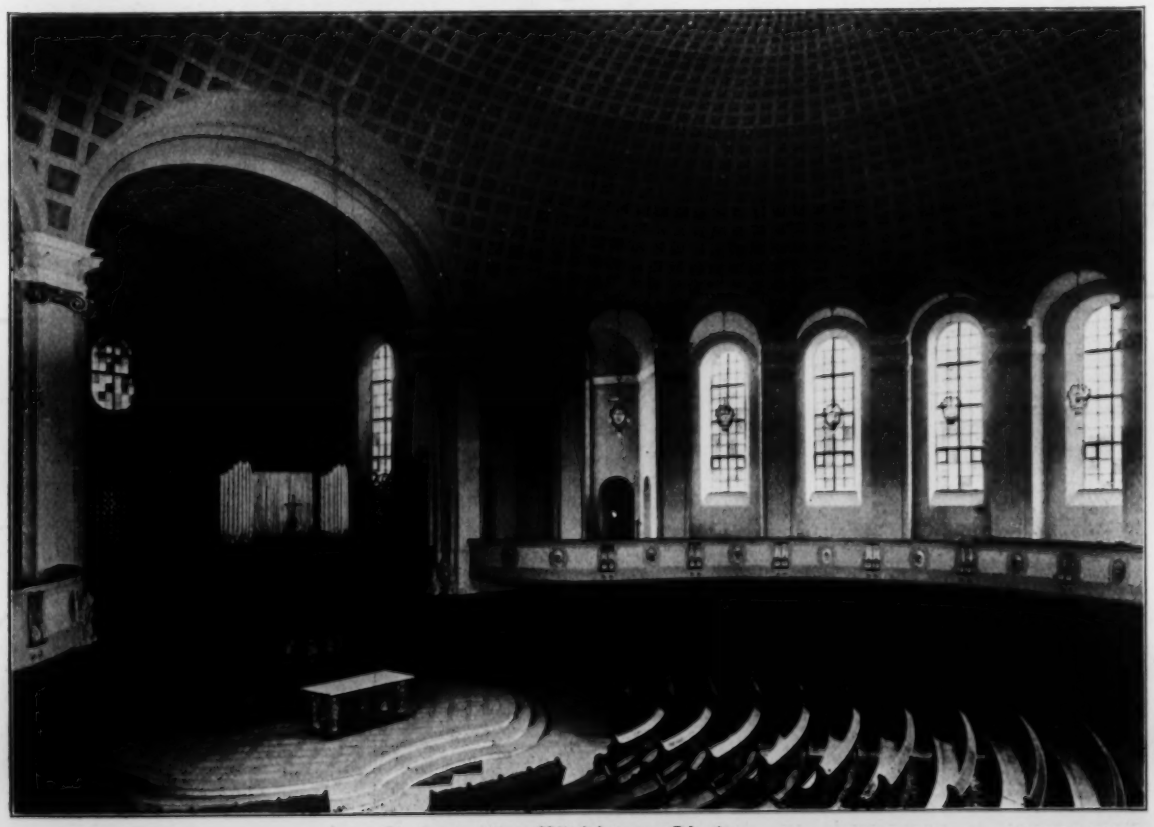
Phot. Wentz, Saarbrücken.

Die neue evangelische Kirche zu Völklingen.

Am 13. Mai d. J. wurde in Völklingen, der aufstrebenden Industriegemeinde an der Saar, ein Bauwerk seiner Bestimmung übergeben, dessen Entwurf und Ausführung in gleicher Weise großzügig ist. Es ist die neue evangelische Kirche, die als Ersatz für die 1922 abgebrannte alte Dorfkirche errichtet wurde. Wer wie wir den Leidensweg kennt, den die Saarbevölkerung in der Nachkriegszeit zu durchschreiten hatte, wird es nicht verwundern, daß die evangelische Gemeinde Völklingen 6 lange Jahre hindurch sich ohne Gotteshaus behelfen mußte. Hat auch das Saargebiet die Inflation der deutschen Mark nicht bis zum letzten bitteren Rest durchzukosten gehabt, so waren ihm bekanntlich doch Währungssorgen und Vermögensverluste in nicht geringerem Umfange wie Deutschland dadurch beschieden, daß es außerdem die Inflation und die Deflation des in ihm zur gesetzlichen Währung erhobenen französischen Franken erleben mußte. Zur politischen Unsicherheit traten daher die wiederholten Geldverluste und es bedurfte der tatkräftigen Hilfe der kirchlichen und weltlichen Behörden und der evangelischen Glaubensgenossen, bis endlich der Bau im Jahre 1926 begonnen werden konnte.

Auf die Gestaltung der Baupläne haben zwei Gesichtspunkte maßgebend eingewirkt. Einmal sollte es eine evangelische Predigtkirche werden und daher die im Wiesbadener Programm für den evangelischen Kirchenbau aufgestellten Grundsätze weitgehendste Berücksichtigung finden. Schon mit dieser Grundbedingung knüpfte man an an die Kirchenbauten, die unter den Fürsten von Nassau-Saarbrücken in so bewunderungswürdiger Weise u. a. in Weilburg, Saarbrücken, Jugenheim usw. geschaffen worden waren Der hierfür angewandte Barockstil ist zweifellos der Baustil, der für das an Baudenkmälern sonst recht arme Saargebiet charakteristisch ist. Was lag näher,

Die neue evangl. Kirche in Völklingen. Phot. Kirschmann, Saarbrücken.

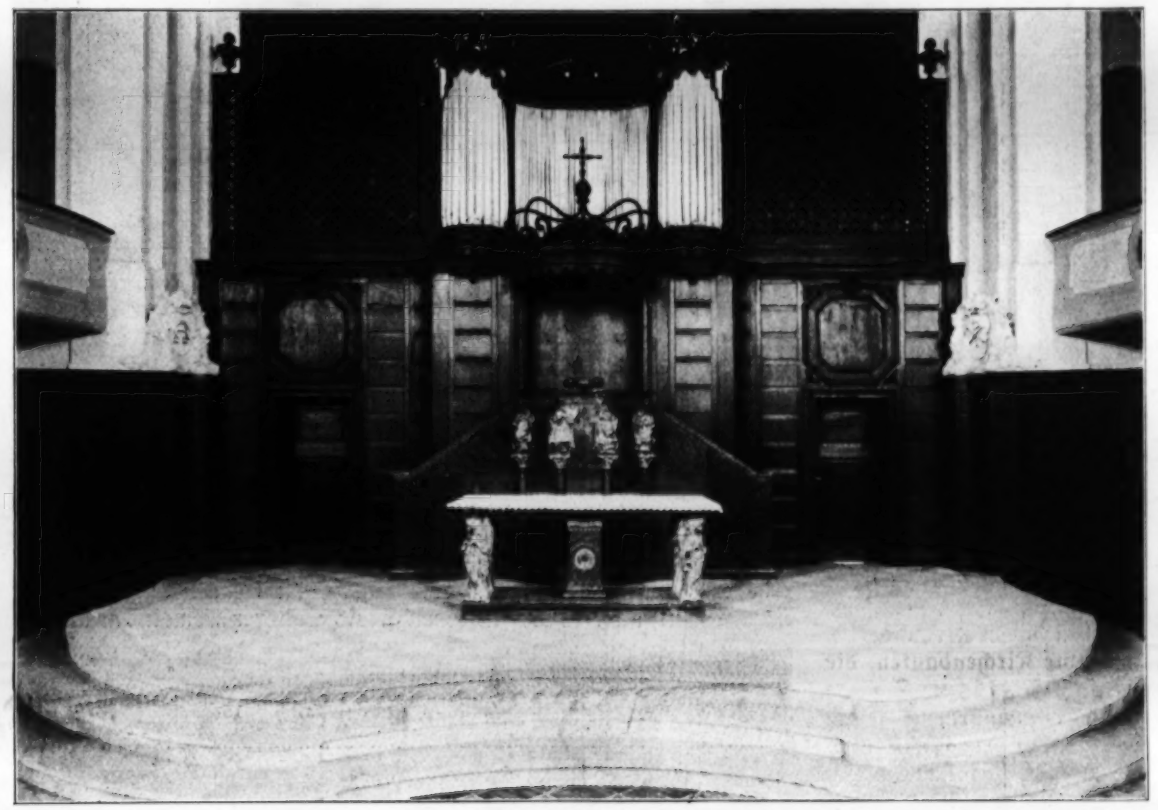


Inneres der Völklinger Kirche. Phot. Kirschmann, Saarbrücken.

als in unserer von glühender Heimatliebe durchwobenen schweren Zeit auch für den Völklinger Kirchenbau diesen hierzulande bodenständigen Baustil zu wählen, besitzen wir doch in der wundervollen Saarbrücker Ludwigskirche eines der herrlichsten Bauwerke der Barockzeit Aber man wollte in Völklingen nicht allein nachahmen; deshalb entwickelte man den Barockstil fort und schuf einen Bau, der in seiner einfachen und schlichten Linienführung und durch Unterlassung jeglichen überflüssigen Zierrats geradezu modern anmutet. Einen schwachen Eindruck hiervon geben die hier beigefügten Bilder Der Bau ist prächtig gelungen und fügt sich in wunderbarer Weise dem Ortsbild ein.

Der Bau stellt äußerlich ein Rechteck dar in der Größe von 31×24 m, dem nach Westen ein Vorbau, enthaltend Traukapelle und Taufkapelle mit Sakristei, vorgelagert ist. Nach Osten zu steht der Turm, dessen quadratische Grundfläche eine Seitenlänge von 7,60 m hat und der von der Straßenhöhe bis zu der durch ein

Kreuz gekrönten Spitze 66 m mißt. An der Turmseite war ein Niveauunterschied im Gelände von 5 m zu überwinden; dies geschah durch eine monumentale Freitreppenanlage mit anschließenden Balustraden. Die Kirche stellt innen einen Zentralbau dar mit eliptischem Grundriß, an dessen Breitseite sich die Kultstätten befinden: Taufstein, Altar und Kanzel. Darüber krönt die Orgelempore das Ganze ab. Die kühn in Eisenbeton konstruierte freitragende Hauptempore erhöht die Zahl der Sitzplätze auf insgesamt 1300. Das Kirchengestühl ist in leicht gebogener Linie ausgeführt worden. Ueber dem Hauptraum wölbt sich die aus 3500 Kassetten bestehende Eisenbetonkuppel, deren Mittelspiegel zur Aufnahme eines Deckengemäldes bestimmt ist. Die Höhe des Hauptraumes beträgt $16^1/_2$ m. Von der Größe des Baues gewinnt man einen Eindruck durch folgende Zahlen: Es wurden 7300 cbm Erdmassen bewegt; 70 Eisenbahnwagen-Ladungen führten den verwendeten Hausstein aus der vulkanischen Eifel heran; rund 800000 Backsteine wurden vermauert, 3000 Sack Kalk verwandt; die Betonarbeiten erforderten 5200 t Kies und Grus, 16 000 Sack Zement und 130 t Eisen.



Inneres der Völklinger Kirche. Phot. Kirschmann, Saarbrücken.

Den Eintretenden begrüßen an den drei Haupteingängen Stuckreliefs, die die Gesinnung andeuten, in welcher der Christ das Gotteshaus betreten soll. Das Sinnbild am Nordeingang ist Psalm 42 entnommen: „Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu Dir". Am Südeingang die lodernde Flamme nach dem Worte unseres Herrn: „Wachet und betet!" Am Osteingang weist ein Lilien tragender Engel hin auf die Worte der Verheißung: „Die reinen Herzen werden Gott schauen." Von der Empore leiten zum Altarplatz über zwei Kartuschen mit altchristlichen Monogrammen, von denen das linke den Spruch verdeutlicht: „Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte!" Das rechte Monogramm zeigt die griechischen Buchstaben des Namens Christi. Unter dem Altar wurden die Gebeine beigesetzt, die bei den Ausgrabungsarbeiten in der alten Kirche gefunden wurden.

Die Kirche ist das Werk des Architekten Franz Kuhn aus Heidelberg.

Noch bleibt der evangelischen Kirchengemeinde Völklingen ein weiter Weg bis zur endgültigen Fertigstellung des Baues. Vier Nischen in der mit einer großen, die Dreieinigkeit darstellenden Bildhauerarbeit geschmückten Vorderfront harren noch ihres figürlichen Schmucks. Es fehlen noch das Gestühl auf der Empore, die Orgel und die Glocken. Die Kirche selbst bildet nur den ersten Bauabschnitt eines größeren Bauvorhabens und wird im Mittelpunkt stehen einer großzügigen städtebaulichen Anlage zwischen der Moltke- und der Poststraße. Auf dem geräumigen Kirchenplatz sollen als Umrahmung der Kirche noch errichtet werden zwei Pfarrhäuser, ein Gemeindehaus und Wohnhäuser für den Küster und die Gemeindeschwestern. Auch für diese Gebäude ist der Barockstil in Aussicht genommen. Große Aufgaben stehen daher der evangelischen Gemeinde Völklingen noch bevor. Mit Gottes Hilfe werden auch diese gelöst werden. Auf jeden Fall ist es außerordentlich erfreulich und zeugt von der Tatkraft der Gemeinde, daß hier eine Anlage in Angriff genommen worden ist die auch in späteren Jahrhunderten mit Ehren bestehen wird.

Volksbücherei im Saargebiet.

Von Dr. Adolf Waas-Saarbrücken.

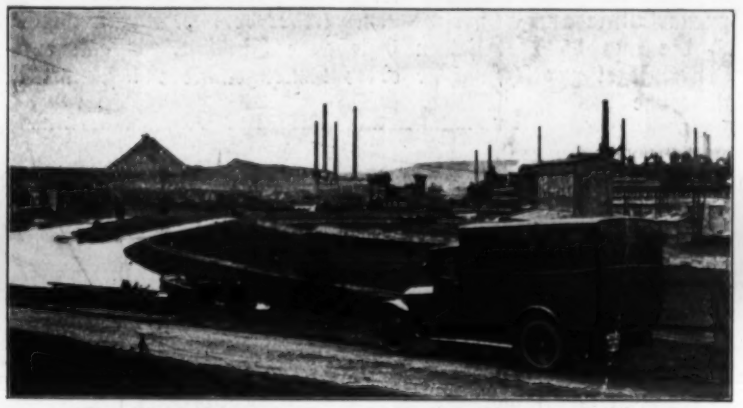
Das Leben zahlreicher Dörfer unseres Saargebietes zeigt eine neue Erscheinung, den Bücherwagen des Verbandes der Volksbüchereien des Saargebietes. Alle 14 Tage kommt in den angeschlossenen Orten das bald wohlbekannte große Bücherauto regelmäßig zur festgesetzten Stunde an, und bald beginnt dann im Schulhaus, vor dem das Auto hält, die Rückgabe der ausgelesenen und die Ausleihe neuer Bücher. Im Schulsaal bespricht man mit dem Bibliothekar, was man gelesen hat, und was man

Das malerische Walddörfchen Karlsbrunn im Warndt. Phot. Wentz, Saarbrücken.

haben will, ein Buch wird ausgewählt und in das Leseheft, das jeder Leser hat, eingetragen, damit geht man zum Wagen und erhält dort sein Buch. Der Wagen enthält immer etwa 1800 Bände, so daß Auswahl da ist und die verschiedensten Wünsche befriedigt werden können. Und verschieden sind diese oft nur unklar geäußerten Wünsche wirklich. Da steht neben dem Bergmann, der Reisen und Abenteuer ferner Länder sucht, das Mädchen, das nach Märchen fragt, und neben der Hausfrau, die

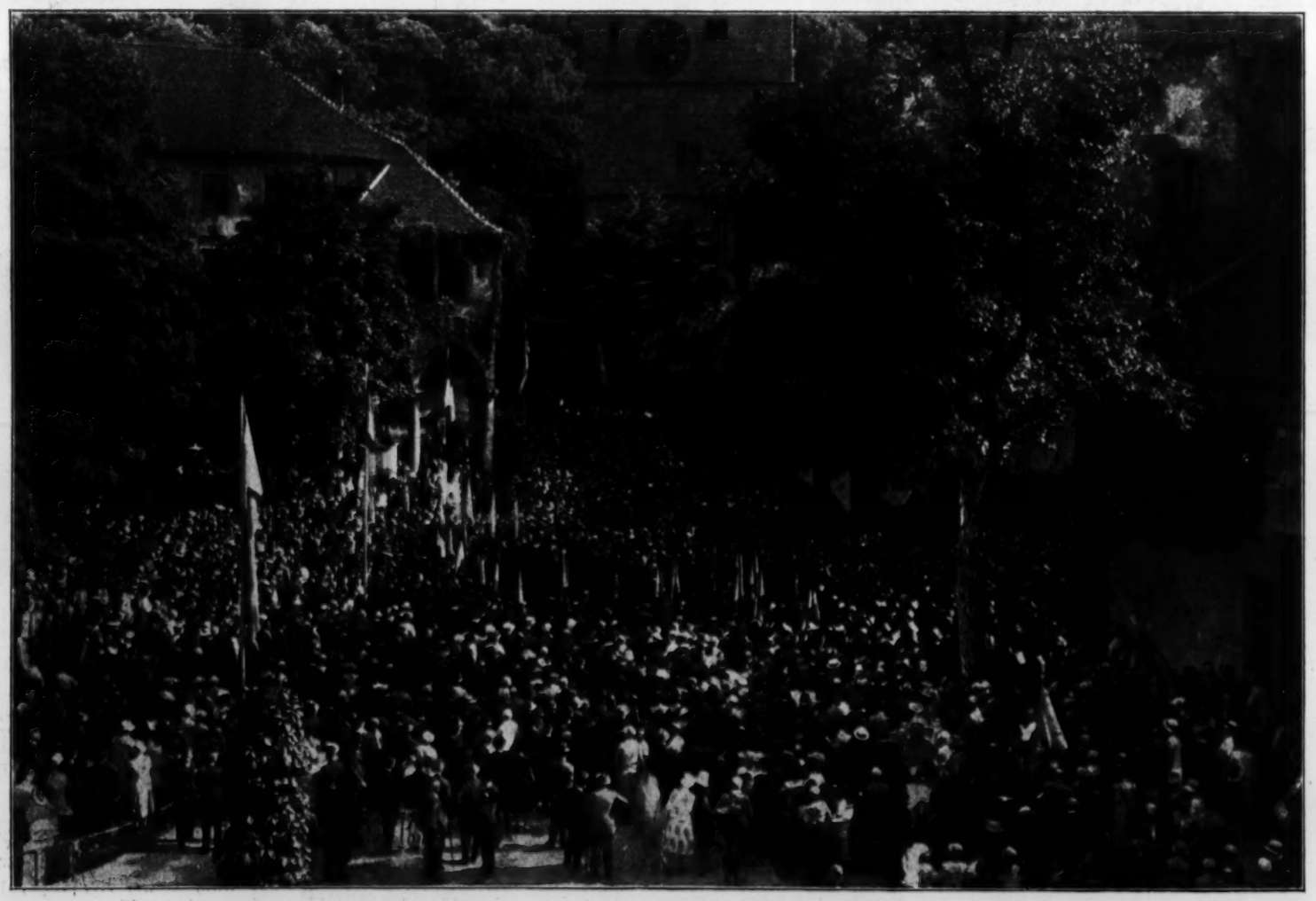
ein Kochbuch verlangt, der junge Bursch, der sich einen Radioapparat bauen will und dazu Anleitung sucht. Ihm folgt vielleicht der Schlosser, der Literatur über autogenes Schweißen sucht, und das junge Mädchen, das einen Liebesroman haben will. Verschieden sind diese Wünsche, aber jeder in seiner Weise ernst, und sie sind im allgemeinen zu erfüllen, denn der Bestand der Autobücherei ist so zusammengesetzt, daß er allen diesen Wünschen und mannigfachen anderen genügen kann. Die Ausleihe ist kostenlos, die Beihilfen der Gemeinden und Kreise verhelfen dazu, nur für die Anmeldung wird ein Franken erhoben. Am Abend fährt der Wagen zurück, um dann am folgenden Nachmittag eine andere Gemeinde aufzusuchen, selten nur werden zwei kleinere Orte an einem Nachmittage besucht. Die ganze Verwaltung der Bücherei, die Durchsicht und Einordnung der Bücher, ihre Reinigung, die Zusammenstellung des Bücherbestandes je nach dem Charakter des aufzusuchenden Ortes usw. geschieht von Saarbrücken aus. Vor allem auf die Sorge für sorgfältige Behandlung der Bücher durch die Leser muß viel Arbeit verwendet werden, ganz besonders jugendlichen Lesern gegenüber. Im Sommer wird selbstverständlich weniger gelesen, Garten- und Feldarbeit beanspruchen zu viel Zeit, und die langen zum Lesen lockenden Winterabende fehlen. Die Autobücherei setzt deshalb in den Sommermonaten aus, und zwar in den verschiedenen Orten verschieden lang. Andere Arbeiten, wie die Einrichtung von Ortsbüchereien, machen, von anderer Seite aus gesehen diese Sommerpausen notwendig.

Buchberatung im Sitzungssaal des Bürgermeisteramts Bisten.



Der Volksbüchereiwagen auf dem Wege zum Warndt.

Wir haben mit dieser Art der Organisation der Büchereiarbeit hier einen erstmaligen Versuch gemacht, der sich nun gut bewährt hat. Es ist so möglich, den einzelnen Gemeinden eine genügend große Bücherei zur Verfügung zu stellen und für sachgemäße Verwaltung und gute Ausleiharbeit Sorge zu tragen. Wir hoffen, im kommenden Winter mit einem zweiten Wagen einen Kreis weiterer Gemeinden anschließen zu können.



Von der großen Saar-Kundgebung im Schloßhof des Heidelberger Schlosses.